

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 8

Illustration: Internationales Kostümfestchen

Autor: Varlin [Guggenheim, Willy]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Internationales Kostümfestchen.

Guggenheim

John Philipp's Ende
Fortsetzung von Seite 6
die Hütte des Königs. Auf der einen Seite des fürstlichen Thrones prunkte eine vernickelte Bratgarnitur und auf der andern stand das Königskind, zur Feier des Tages kostett aufgepußt.

„Vilo toti carabu spakulanti pepi“, fragte der alte Kannibalenchef voll Würde seine Tochter. (Was auf Deutsch ungefähr besagt: Nun mein holdes Töchterchen, hast du gewählt?)

„Toala caracho mota ulzeweles a bizeli plampa!“ antwortete gelassen die Prinzessin. Was auf Deutsch heißt:

„Ich nähme ihn schon, Papa; allein der Mut fehlt mir, denn er ist wirklich zu häßlich!“

Der königliche Papa grinste und hob die kleine Zehe des linken Fusses.

Da wurde John Philipp binnen einer Stunde aufgefressen.

„Was isch au mit em Kari? Er hätt's doch immer so ruch ghaue und jez isch er gräßli tuch? Wo hält er eigentli sis Gäld agleit?“ „Wo er's jez agleit hält, weiß i nöd. I weiß nu vo früener, da hält er ämel na verschiedeni Meissli agleit.“

Das kann passieren

Ich bekam vor Wochen aus Zürich einen liebenswürdigen Brief, in welchem mich eine mir unbekannte Frau Dr. Langenstein bat, ungeniert einmal bei ihr zu Mittag zu essen — sie hätte so Freude an meinen Theaterstücken. — Soso.

Dann war ich gestern vormittag in Zürich — warum sollte ich der Frau Doktor nicht die Freude machen; der dunkle Punkt war leider die Adresse. Aber wozu hat man Telephonbücher: richtig 13,089 Hottingen, Seefeldstraße 301. Beim Blumenkrämer erstand ich Dahlien und fuhr hin.

Ein altes Dienstmädchen schoß herum. Die Dahlien blieben in der Garderobe liegen. — Dann saß ich bei einer weißhaarigen Dame, höflich auf der Stuhlkante. Sie hatte ein Hörrohr, die Dame.

Ich probierte ein Gespräch, nahm Bezug auf die freundliche Zuschrift, auf die Winterszeit, aufs Theater, auf die „Gfreute Abrächnig“. Einiges schnappte sie glücklich auf.

Antwortete höflich, sprach von zudringlichen Zuschriften, von der guten alten Zeit und sagte lächelnd, daß sie einst auch in einem Dilettantentheater mitgespielt hätte. Heutzutage freilich werde ja nur noch dummes Zeug gespielt. Daraufhin riskierte ich nichts mehr vom Mittagessen zu sagen, sondern empfahl mich 10 Minuten vor 12 Uhr. Die Dahlien drückte mir das Dienstmädchen wieder in die Hand. Adieu.

Heute fand ich den Brief wieder. Kopfschüttelnd las ich ihn nochmals. Und entdeckte, daß die Frau Langenstein hieß — mit gg — und zuunterst an der Badenerstraße wohnte.

Wunder nimmt mich bloß, was sich die alte Dame mit dem Hörrohr eigentlich gedacht hat, währenddem ich auf der Stuhlkante saß.

R. Greuter

